

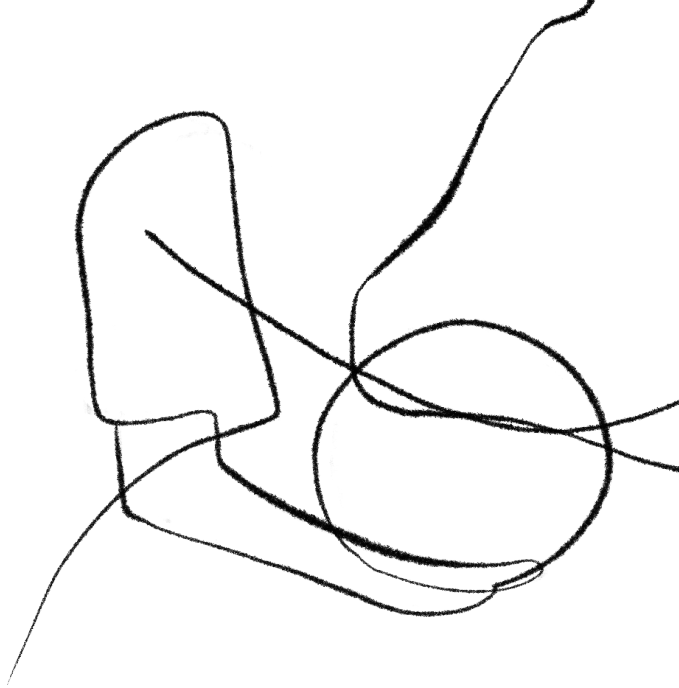


Wandernde Kunstinstallation

www.reichtum-armut.at

REICHTUM ✂ ARMUT

Inhaltliches Konzept: Projektgruppe Armut, realisiert vom Künstlerduo Rainer Juriatti & Jelena Ristic



Einen Augenblick
innehalten und
exemplarische
Figuren betrachten.
Sind Sie arm?
Sind Sie reich?
Was hat ein Kuchen
mit Armut zu tun?



Ab wann bin ich arm? Und wann gelte ich als reich? Wo schwimmt die Grenze? Sind arme Menschen immer unglücklicher als reiche Menschen? Schließlich die zentrale Frage: Wie lange würde es dauern, bis mein gesamter Besitz abgebrannt ist? Tage, Stunden, Minuten? Sofern nur Minuten, bin ich dann im objektivst möglichen Sinne tatsächlich arm? Diese Fragen beleuchten exemplarisch Objekte im öffentlichen Raum.

KIRCHE & SOZIALES TREFFEN AUF KUNST & KULTUR

Die Grundidee zu dieser Ausstellung entstand bei einem „Austauschtreffen Armut“, einer Zusammenkunft von acht Organisationen aus dem kirchlichen und sozialen Kontext im November 2019.

Jede der Organisationen näherte sich dem Thema Armut aus einer anderen Perspektive und mit anderen Schwerpunkten. Die Basis und das Verbindende in der gemeinsamen Auseinandersetzung mit Armut ist die Haltung, dass diese immer einen Mangel an Möglichkeiten

darstellt. Ziel dieser Wanderausstellung ist es, Betroffenheit, Verständnis und Sensibilität für das Thema zu schaffen.

Wer von Armut betroffen ist, hat ein geringes Einkommen, schlechte Bildungschancen, ist häufiger krank, kann das eigene Leben wenig selbstbestimmt gestalten und am gesellschaftlichen Leben nur eingeschränkt teilnehmen. Armut grenzt aus und beschämt. Armut bedeutet oft auch, Angst zu haben, was der nächste Tag bringen wird.

Das war schon vor Corona so, hat sich aber nun verschärft und die Zahl jener, die nun von existentieller Not betroffen sind, ist stark gestiegen. Viele haben ihre Arbeit verloren oder sind in Kurzarbeit, Selbstständige bangen um ihre Existenz. Und jene, bei denen schon vor der Krise - zum Teil trotz Arbeit - das Geld nicht zum Leben reichte, sind zwar jetzt „systemrelevant“,

DIE GESELLSCHAFT
SETZT SICH AUS
NUR ZWEI GROSSEN
KLASSEN ZUSAMMEN:

SCHRIFTSTELLER

DIE EINEN HABEN
MEHR MAHLZEITEN
ALS APPETIT, DIE
ANDEREN WEIT
MEHR APPETIT ALS
MAHLZEITEN.

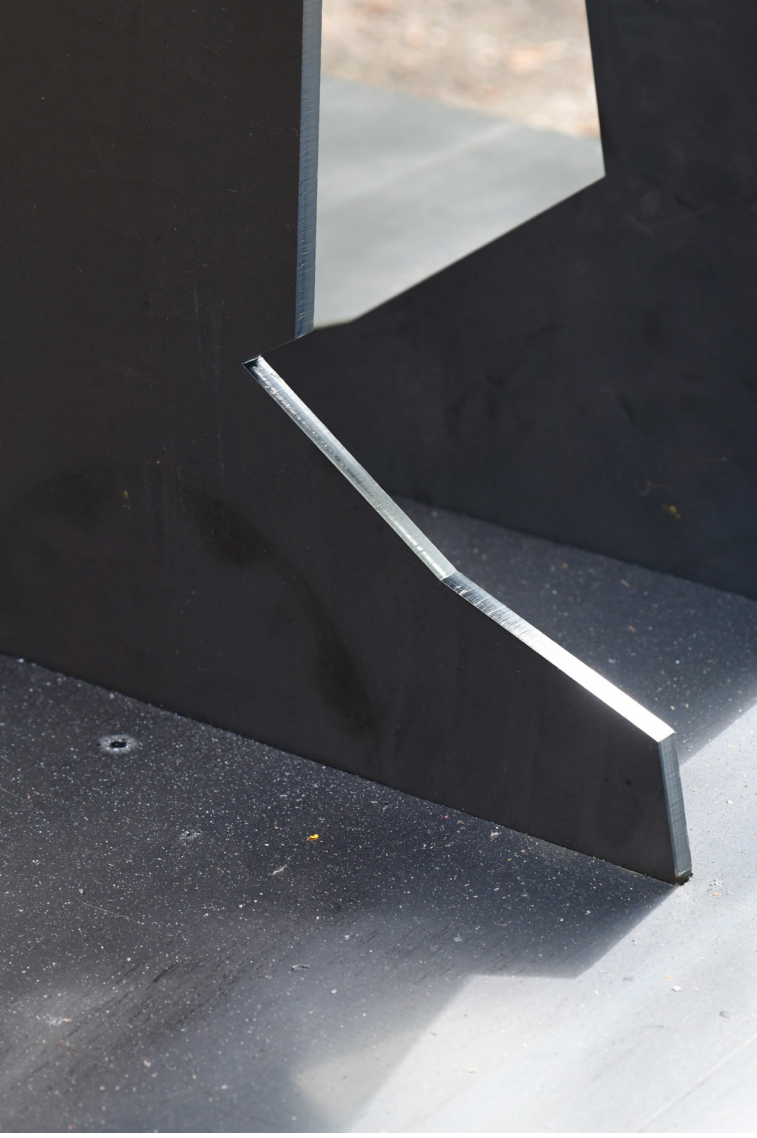


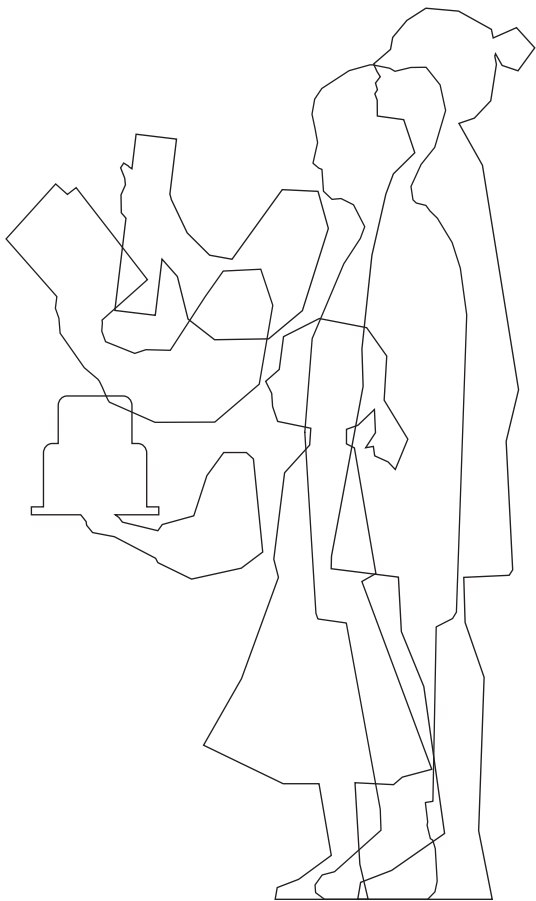
doch aufgrund von Mehrfachbelastung, z.B. durch Kinderbetreuung oder Pflege noch mehr von Armut betroffen. Nach wie vor sind Kinder Hauptopfer von Armut.

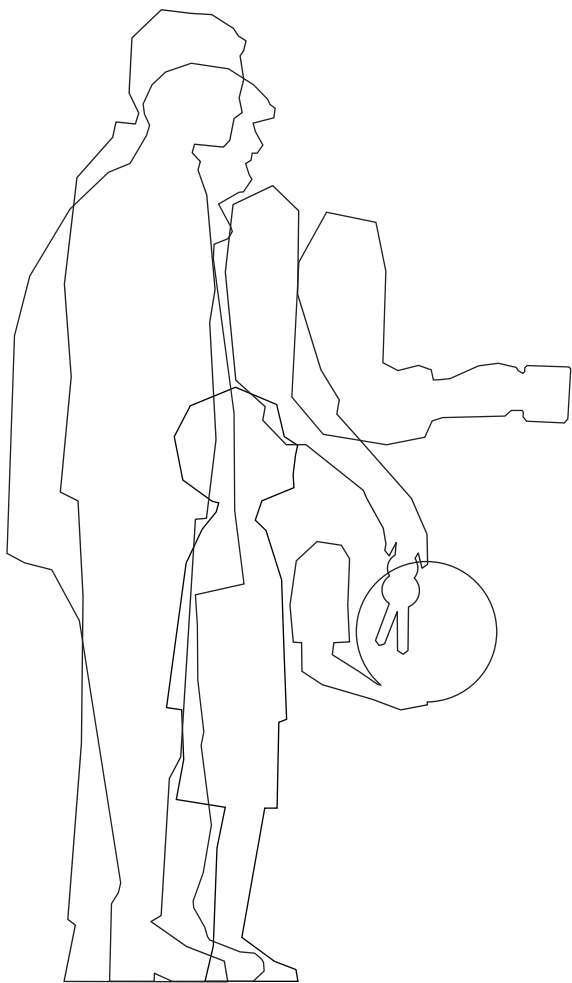
Schnell kann Brüchen im Leben von Menschen, z.B. durch Scheidung oder Jobverlust, Armut folgen. Jede und jeden von uns kann es treffen, jeden Tag. Diese Tatsache als Teil der Objekte/Skulpturen „spür- und erlebbar“ zu machen, ist Anspruch der Ausstellung.

Anliegen der Initiator*innen ist, Armut nicht mit Schuld in Verbindung zu bringen, sondern auch als strukturelles Problem zu sehen. Trotzdem erfolgt die Annäherung an Armut und Reichtum anhand von einzelnen Schicksalen. Als Basis des Projektes dienten 20 Lebensläufe, die aus dem Beratungsalltag der beteiligten Organisationen stammen.









Das Grazer Künstlerduo Jelena Ristic & Rainer Juriatti setzte die Intentionen der Organisationen konzeptuell und künstlerisch um. Die Finanzierung des Projektes wurde über den Innovationstopf der Katholischen Kirche Steiermark ermöglicht.

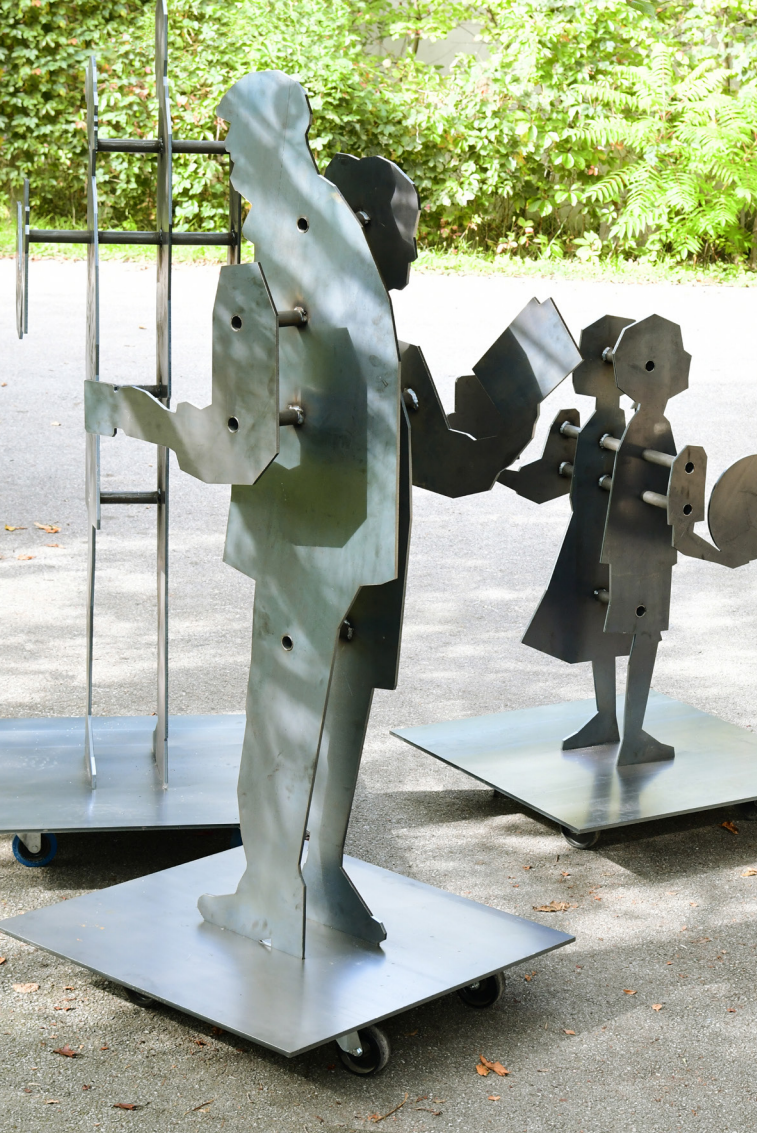
Juriatti bearbeitete die Lebensläufe, setzte Parallelen in Szene und schälte aus zwanzig Schicksalen zehn jeweils passende



Paare. Persönliche Empfindungen wie auch subjektive Umfeld-Beurteilungen der Betroffenen flossen in die Biografien ein und manifestieren sich in Paargeschichten sowie jeweils einem Gegenstand des Gebrauchs oder der tiefsten Sehnsucht. Was in den Biografien noch strukturiert dargestellt wird, löst sich in den Skulpturen nahezu auf: Die Trennung von arm und reich fällt beim Betrachten schwer, jeweils beide Geschlechter bilden

ein Objekt, vereinen sich in Armut oder Reichtum. Jegliche Kategorisierung wird in die subjektive Betrachtung verwiesen, so, wie auch Platz für die Betrachtenden selbst bleibt: Durch ein Selfie kann jeder Mensch Teil der Installation werden und sich damit zu "arm" vs. "reich" positionieren. Ristic verlieh den Texten und Konsumgütern einen Körper, der von realistischen Umrissen ausgeht, um graduell abstrahiert zu werden. Je nach Blickwinkel der Betrachter*innen verschwinden die Figuren gänzlich, allein die auf den Fußplatten zu lesenden Kurzbezeichnungen verweisen auf ein Schicksal, das jedoch sein Gesicht gänzlich verloren hat. Somit wird die Zustandsbeschreibung arm oder reich objektiv, leer, inhaltslos.





WANDER- INSTALLATION

Entstanden ist eine Installation, die sich in die Nähe einzelner Biografien begibt und dazu einlädt, für einen Moment Teil des Kunstobjektes zu werden.

Die eigene Positionierung in der gesellschaftlichen Kampfzone „Reichtum vs. Armut“ soll durch die eigene Beteiligung ins kollektive Bewusstsein dringen können, um

bestenfalls weitreichende Gerechtigkeiten auszulösen.

Informationen, wohin sich Betroffene hinwenden können, um Unterstützung und Hilfe zu bekommen, finden Sie am Ende der Broschüre.

Wir laden Sie ein, Teil der Ausstellung zu werden!

*Mag.^a Katrin Windischbacher
Familienreferat / Projektleitung*

*Mag.^a Dagmar Bojdunyk-Rack
RAINBOWS / Projektleitung*

Bio-

grafien

JULIA, 5 JAHRE

Julia, Jelly, Jakob. Ihre Mama sagt, sie mag den Buchstaben J. Vor ein paar Tagen ist Julia fünf Jahre alt geworden. Von ihrer jüngeren Schwester hat sie einen abgenagten Farbstift bekommen. Ihr Bruder versteht das mit dem Geburtstagfeiern noch nicht.

Auch ihre Mama scheinbar nicht. Und ihr Papa sicher nicht, den kennt sie nur oberflächlich. Die Frau vom Jugendamt sagt, das wird schon. Auch das mit einem Kuchen zum Geburtstag, das klappe eines Tages. Da müsse Julia Geduld haben mit ihrer Mama. Julia weiß nicht, was das heißt.

HINTERGRUND *Julia wird im Jahrestakt als erstes von drei Kindern geboren. Ihre jüngere Schwester Jelly und der kleine Jakob haben jeweils andere Väter, die ihre Alimente „mehr oder weniger“ bezahlen. Die drei Kinder werden von der Mutter erzogen, die in ihrer Alltagsbewältigung oft an die Grenzen des Machbaren stößt.*

In zwei Notsituationen wurde Julia bereits in Krisenpflegefamilien untergebracht. Die Frau vom Jugendamt meinte, das sei „Urlaub von der Familie“. Im Kindergarten gebärdet sich Julia manchmal sehr aggressiv und hat auch keine Freunde.

AUCH **JULIA,**
AUCH **5 JAHRE**

Als der dreijährige Bruder mit einem Geburtstagsgeschenk vor Julias Bett steht, da weiß sie, dass es von Mama ist. Aber lieb ist es trotzdem. Der Papa singt und Mama hält eine Torte mit einer Sprühkerze in der Hand. Am Frühstückstisch bekommt Julia den Ehrenplatz.

Am Nachmittag feiert sie mit ihren Freundinnen aus dem Kindergarten. Die Emma von nebenan, die mag Julia am liebsten. Mit ihr geht sie bald in eine Privatschule. Aber zuerst kommt ja noch der Sommer. Drei Wochen davon verbringt die ganze Familie am Meer.

HINTERGRUND *Julia wird als erstes von zwei Kindern in eine Familie mit einer teilzeitarbeitenden Mutter und einem Unternehmer geboren. Bereits mit fünf Jahren wird ihre Woche geprägt von Terminen: Ballettunterricht, Flötenunterricht am Konservatorium, Förderkindergarten und Vorbereitung auf die Privatschule.*

Julia erlebt die Welt als Ort der geliebten Einhörner, der Farbe Rosa und dampfenden Pferderücken im Nebel. Zusätzlich zum Sommerurlaub macht die Familie Winterurlaub in den Bergen.

MAX, 5 JAHRE

Max kickt eine zerknüllte Getränkedose über den Gehsteig. Sie darf keinesfalls die Randsteine berühren. Das hat sich Max so ausgedacht. Er würde furchtbar gerne in einem Verein Fußball spielen. „Aber das geht nicht“, sagt sein Papa. – Sein Papa arbeitet nämlich „Schicht“, hat Max gehört. Und die Mama weint jeden Tag, weil die Schwester gestorben ist.

Max zählt, wie viele Tritte die Dose braucht, um den Zebrastrifen vorne an der Kreuzung zu erreichen. Gestern waren es sieben. Max kann schon gut zählen.

HINTERGRUND *Max ist der Jüngste in seiner Familie. Er hatte drei Geschwister, doch die älteste Schwester ist vor einem Jahr im Alter von 18 gestorben. Bis zu ihrem Tod war Max' Welt in Ordnung. Und die der Eltern auch: Der Vater ist Schichtarbeiter, die Mutter, gelernte Krankenschwester, blieb zu Hause und kümmerte sich liebevoll um die behinderte Tochter. Die Familie erhielt Zuschüsse und Beihilfen.*

Seit dem Tod der Schwester ist alles anders. Die Mutter geht nicht mehr aus dem Haus und Max hat gehört, wie sie sagte, dass sie auch sterben will.

AUCH **MAX,** AUCH **5 JAHRE**

Seinen feuerroten Feuerwehrpullover hängt er an den Haken und schlüpft dafür in das sonnengelbe T-Shirt mit der dunkelblauen Acht auf dem Rücken. Max findet den roten Pullover zwar schöner, aber beim Fußballspielen trägt man „Dressen“. So hat er das gehört. Er sei schon groß, sagt er stolz, wenn er mit seiner Mannschaft zu einem Match fährt.

Die Wasserflaschen des Vereins tragen den Schriftzug der Universität, in der sein Vater arbeitet. Er hat sie spendiert, erklärt Max, weil er ein „Hüdrologe“ ist, und das hat mit viel Wasser zu tun.

HINTERGRUND *Max ist der Zweitjüngste in einer Familie mit vier Kindern. Der Vater arbeitet als Universitätsprofessor für Hydrologie, die Mutter ist bei den Kindern zuhause.*

Max mag Lego bauen und möchte später einmal Feuerwehrmann werden. Sein Vater allerdings sagt, aus ihm werde ein großartiger Fußballspieler. In der Vorstadtsiedlung, in der die Familie lebt, gibt es viele Kinder, mit denen Max herumtollt. Zwei Mal in der Woche fährt ihn seine Mutter zum Fußballtraining.

LENA, 12 JAHRE

Am liebsten sitzt Lenas Papa vor dem Fernseher und legt die Füße hoch. Wenn er von der Baustelle kommt, ist er immer sehr müde und kuschelt dann mit ihr oder einer ihrer drei Schwestern auf der Couch. So hat sie auch Mikaela Shiffrin kennengelernt. Live, beim Rennen in der Flachau. Selbst war sie noch nie dort.

Ihre Schulklasse macht in diesem Jahr den Schulschikurs dort. Aber weil die jüngste ihrer Schwestern eine Brille braucht, geht sich das für die Familie finanziell nicht aus.

HINTERGRUND *Als zweitjüngstes von vier Mädchen teilt Lena mit ihren Geschwistern ein Zimmer mit zwei Stockbetten. Sie leben mit ihren Eltern in einer Gemeindebauwohnung mit Balkon. Ihre Mama zieht dort Tomaten und schwärmt über den Geschmack, der sie an ihre Heimat erinnert. Durch die Sprachbarriere fällt es ihrer Mutter schwer, eine Arbeit zu finden. Lenas Papa ist als Hilfsarbeiter bei einer Baufirma angestellt.*

AUCH LENA, AUCH 12 JAHRE

Ihre jüngeren Brüder gehen Lena manchmal ziemlich auf die Nerven. Vor allem, wenn sie als Klassensprecherin vom Schulsprechertreffen heimkommt und in ihrem Zimmer in Ruhe Hip-Hop tanzen möchte oder mit ihren Freundinnen chattet.

An der Wand in ihrem Zimmer hängt ein Erinnerungsbild. Als sie mit der Schigruppe ihres Gymnasiums beim Nachtslalom in Flachau war. Nach einem Rennen trafen sie Mikaela Shiffrin und Lena konnte ihr zeigen, dass sie die gleichen Schi fährt wie ihr großes Idol. Das Foto hat ihr Papa einrahmen lassen.

HINTERGRUND *Lena ist das älteste von drei Kindern. Die Eltern haben vor ein paar Jahren ein Haus gebaut und Lenas Traum wurde wahr: In ihrem Zimmer hängt eine riesige Spiegelwand, vor der sie gemeinsam mit ihren besten Freundinnen Daniela und Nina Hip-Hop-Figuren einübt.*

Als sie ihre ersten Slalombewerbe der steirischen Schülercuprennen gewann, wurde Lena in den Schi-Landeskader aufgenommen und fährt regelmäßig in bekannte Schigebiete, um dort zu trainieren. Lena möchte professionelle Schirennläuferin werden und ins Schigymnasium Stams wechseln. Ihr Lehrer, ein ehemaliger Fitnesstrainer der österreichischen Damenmannschaft, kennt viele Menschen aus dem „Schizirkus“, wodurch Treffen mit Stars immer zu den Höhepunkten der Kader-Trainingswochen zählen.

PATRICK, 12 JAHRE

Patrick fühlt sich gerade so richtig groß. Er soll sein Volk aus den Ruinen des galaktischen Universums führen. Alle sollen überleben, alle sechs Abschnitte müssen bewältigt werden. Als der Lehrer ihn erneut auffordert, sein Smartphone zur Seite zu legen, kichern die jungen Mädchen in der letzten Reihe und Patrick beendet widerwillig „Age of Wondering. Fall of a Planet“.

Patrick ist tatsächlich groß. Zumindest größer als die anderen, das Kichern beweist es. Dabei kann er gar nichts dafür, dass er die Klasse wiederholen muss. Da ist der Lehrer schuld dran.

HINTERGRUND *Patrick lebt mit seiner Mutter in der Landeshauptstadt. Seinen Vater sieht er selten, die Bemühungen der Mutter um Kontakt scheiterten immer wieder. Heute hat Patrick viele Freunde, bei denen er dann auch übernachtet. Darunter leidet seine Mutter, ist aber machtlos, wenn er abends einfach nicht nach Hause kommt und verschollen scheint. Aufgrund von Schulschwänzen und Verstößen gegen das Jugendschutzgesetz muss sie immer wieder Verwaltungsstrafen bezahlen.*

Patrick besucht die Neue Mittelschule, es kann sein, dass er auch das laufende Schuljahr wiederholen muss. Er leidet unter Konzentrationsschwierigkeiten und denkt an nichts anderes als an seine Computerspiele, die er aus dem Internet herunterlädt.

AUCH **PATRICK,**
AUCH **12 JAHRE**

Patrick macht sich ganz groß. Er streckt die Arme weit in die Höhe, um den Ast zu erreichen, von dem er einige Bucheckern zwicken soll. Er mag zwar die naturkundlichen Fächer nicht besonders, doch die Ausflüge der Waldorfschule liebt er. Besonders, wenn Museen und Galerien besucht werden. Er selbst spielt lange schon Cello.

Am Nachmittag lädt er die Melodie eines Liedes auf sein Smartphone, um es zu üben. Im nächsten Schulmusical wird er wieder der Hauptdarsteller sein.

HINTERGRUND *Patrick hat sich bereits als Kleinkind sehr gerne verkleidet, gesungen und getanzt. Heute gilt der Junge als extrem talentiert und besucht eine Waldorfschule, in der er besonders die musischen Fächer liebt. Im Schultheater spielt er aufgrund seiner hohen Konzentrationsfähigkeit das dritte Jahr in Folge die Hauptrolle. Seine Eltern fördern die Talente des Sohnes und bezahlen Cello- sowie Klavierunterricht.*

In den Sommerferien besucht er Musicalwochen und spezielle Musikworkshops. Bereits jetzt weiß Patrick, dass er die Aufnahmeprüfung an mehreren Schauspielschulen in Europa machen wird, um seinem Traum, Schauspieler zu werden, näher zu kommen.

TINA, 20 JAHRE

Sie kann sich kaum daran erinnern, wie es sich anfühlt, nicht unter Druck zu stehen. Oft leidet Tina unter Atemnot und Konzentrationsschwierigkeiten. Ihr Arzt sagt, sie sei am „Angst Panik Syndrom“ erkrankt. Das allerdings kann Tina gar nicht brauchen. Ihre ECTS-Punkte an der Uni sind bares Geld, ausbezahlt als Stipendium. Und neben ihrem Ökologiestudium zu arbeiten, das schafft sie körperlich nicht.

Ihre Eltern überweisen ihr ein bisschen Geld, haben aber selbst nicht viel. Das weiß Tina natürlich und hat immer ein schlechtes Gewissen.

HINTERGRUND *Tinas Eltern betreiben einen kleinen Bauernhof mit Viehwirtschaft. Als eine Seuche den halben Stall leerte, suchte der Vater erfolglos Arbeit in der Region. Die Mutter besucht mit einem Gemüsestand seit vielen Jahren die Samstagsmärkte in der Landeshauptstadt. Als Tina sie als Jugendliche begleitet, meint sie im großstädtischen Treiben ihre Chance zu erkennen, den Geldsorgen zu entkommen und fasst den Entschluss, zu studieren.*

Die erste Panikattacke überfällt Tina bereits im ersten Semester, als sie während einer Prüfung erkennt, nicht ausreichend vorbereitet zu sein. Seit damals lebt Tina sehr zurückgezogen und hofft, bald ihre Abschlussarbeit zu schreiben.

AUCH **TINA,**
AUCH **20 JAHRE**

Der Krankenwagen rast mit Blaulicht über die Straße. So ernst die Sache ist, so sehr macht es ihr auch Spaß. Im Medizinstudium kommt sie gut voran und absolviert ehrenamtliche Stunden beim Roten Kreuz. Vor wenigen Tagen erst hat sie erneut eine Reanimation eines schwerkranken Patienten erlebt und nahm diese Erfahrung in ein Seminar für junge Studentinnen und Studenten mit.

Ihre Eltern haben einen Dauerauftrag zur Bezahlung ihrer monatlichen Kosten eingerichtet. Wie bei ihrem Bruder, als er studierte.

HINTERGRUND *Tina ist gemeinsam mit ihrem älteren Bruder bei ihren Eltern auf dem Land aufgewachsen. Wenn ihr Vater in Pension geht, dann wird sie seine Kinderarztpraxis übernehmen. Darauf freut sie sich sehr, besonders auch, da sie ihr Studium in der Mindestdauer bald abschließen wird.*

Auf der Uni hat sie Peter kennengelernt, der Radiologe werden will und mit dem sie inzwischen zusammenlebt. Bevor sie in ihren Berufsalltag einsteigen werden, planen die beiden ein „Sabbatjahr“ mit Weltreise.

JAKOB, 20 JAHRE

Er dreht sich auf die Seite, drückt seinen Hund an seinen Bauch und starrt in das Dunkel des Zimmers. Irgendwo hört er jemanden leise schnarchen. Nur wenige Tage ist es her, als Jakob die Haustüre aufsperrten wollte, zu Hause, bei seinen Eltern. Zuerst dachte er, es liege am letzten Bier. Das eine Bier zu viel vielleicht. Doch als er sich konzentrierte, den Haustürschlüssel ganz bewusst und exakt ins Schloss steckte, da bemerkte er, dass es ausgetauscht worden war.

Jetzt liegt er hier, in der Notschlafstelle und hat keine Ahnung, wie es weitergeht.

HINTERGRUND *Jakob war ein unauffälliger Schüler, durchschnittlich gut, durchschnittlich erfolgreich, mit durchschnittlichen Noten. Damit aber fand er keine Lehrstelle und vertrieb sich die Zeit in der Stadt. Über eine Berufsorientierungsmaßnahme absolvierte er schließlich eine Lehre, die er nicht abschloss. Dann wurde er bei einem Taschendiebstahl erwischt und musste Sozialstunden ableisten.*

Jakobs Jugendjahre führten zu großen Problemen in der Familie. Schließlich warfen ihn die Eltern aus der Wohnung. Heute arbeitet er als Leiharbeiter in einem Beschäftigungsprojekt und kann sich nur knapp die Grundbedürfnisse für sich und seinen Hund sichern.

AUCH **JAKOB,**
AUCH **20 JAHRE**

Jakob liegt auf dem Rücken, dicht über seinem Körper die nächste Liege. Irgendwo schnarcht jemand. Er betrachtet den kleinen Schlüssel in seiner Hand und lächelt. Das Rattern des Zuges wiegt ihn langsam in den Schlaf, doch an ein Loslassen ist nicht zu denken. Morgen wird er in Berlin aufwachen, wird zur Universität gehen, alles Notwendige erledigen und dann nach Graz zurückfahren. Den Schlüssel wird er keinen Augenblick loslassen. Den Schlüssel seiner ersten Wohnung mit Marlene.

Vor zwei Wochen ist er mit ihr eingezogen. Zwei Zimmer und Küche, nur für sie beide.

HINTERGRUND Mit 14 Jahren ging „ihm der Knopf auf“, sagt der Vater lächelnd. Die Eltern sind froh, dass ihr Sohn an der Technischen Universität studiert und seinen Master in Berlin machen wird. Oft nimmt er den Nachtzug, sein ökologischer Fußabdruck ist ihm wichtig. Mit dem Vater, der ein kleines Unternehmen betreibt und in der Wirtschaftskammer viele Menschen kennt, plant Jakob bereits jetzt den Start einer eigenen Firma.

Mit seiner Freundin äußerte Jakob unlängst den Wunsch nach einer eigenen Wohnung, was von den Eltern der beiden ermöglicht wurde. Auch das Startup-Unternehmen werden seine Eltern finanziell unterstützen.

VIKTORIA, 40 JAHRE

Wenn Viktoria in einer Schaufensterscheibe zufällig ihr Spiegelbild erkennt, dann schämt sie sich. Sie schämt sich, da sie das Geschäft nicht betreten wird. Sie schämt sich, da sie dazu verdammt ist, Kinderspielzeug zu betrachten, jedoch nicht kaufen zu können. Und auch: nicht kaufen zu müssen. Weil ihre drei „Kleinen“, wie sie sie nennt, bei Pflegefamilien untergebracht sind. Das sei besser so, sagt man ihr.

Viktoria vermisst ihre Kinder. Auch einen Partner vermisst sie, einen Menschen, mit dem sie alles teilen kann. Jemand, dem ihre Sucht nicht egal ist.

HINTERGRUND *Ihre Kinder sind inzwischen 14, 16 und 19 Jahre alt. Der Vater der Kinder ist vor zwei Jahren verstorben. Mit 15 besuchte sie die Handelsschule und arbeitete bis zur Geburt ihres ersten Kindes mit 21 in einer Rechtsanwaltskanzlei. Bald folgte das zweite Kind. Und bald folgte lange Arbeitslosigkeit. Und dann der Alkohol.*

Inzwischen ist die Sucht massiv geworden. So pendelt Viktoria zwischen Einzimmerwohnungen und der Entzugsstation des Landeskrankenhauses. In diesem Jahr war sie das erste Mal obdachlos. Sie weiß, so kann es nicht weitergehen, sie muss auf Entzug gehen und sich dann Arbeit suchen.

AUCH **VIKTORIA,**
AUCH **40 JAHRE**

Während des Kaufs einer modernen, selbstkühlenden Wasserflasche bleibt Viktoria lange vor einer Auslage stehen. Fasziniert betrachtet sie eine Modelleisenbahn, die hervorragend zu ihrem 12-jährigen Sohn passen würde. Auch der Ältere, der 14-Jährige, wäre sicher zu begeistern. Die beiden verbringen ihr Wochenende gerade bei ihrem Vater, von dem Viktoria seit drei Jahren einvernehmlich geschieden ist.

Sie vermisst die beiden und freut sich auf Montag. Bis dahin verbringt Viktoria viel Zeit im Fitnessstudio, wo sie mit einigen Frauen intensive Yogastunden belegt hat.

HINTERGRUND *Nach ihrer Scheidung vor drei Jahren kam Viktoria mit ihrem Exmann überein, dass sie wieder in ihren Beruf als Projektmanagerin einsteigen wird. Die beiden teilen sich die Obsorge der minderjährigen Söhne und organisieren ihr Leben in Absprache mit dem ehemaligen Partner. Darüber hinaus stehen auch Viktorias Eltern für die Kinderbetreuung zur Verfügung.*

Alles ist machbar, so lautet das Motto der Familie. Viktoria hat nicht viel, aber ausreichend Geld, um den Lebensalltag und ihre Hobbies zu finanzieren. Ihre Freizeit verbringt sie gerne mit Sport und hat mit Menschen, die sie dort kennengelernt hat, Freundschaft geschlossen.

MICHAEL, 40 JAHRE

Michael fühlt sich gerade sehr allein. Heute hat sein Sohn geweint. Er ist der kleinste seiner drei Kinder. Nicht allzu lange ist es her, als er Vater von vier Kindern war. Das älteste Kind aber ist tot. Die Beerdigung musste durch einen Kredit finanziert werden.

Sein weinender Sohn ist heute fünf Jahre alt. Sie wollten einen Fußball kaufen. Doch das Bankomatgerät lehnte seine Karte ab. Wieder einmal. Und schlagartig fühlte Michael sich furchtbar allein. Weil seine Frau finanziell nicht mithelfen kann. Er schämt sich dafür. Dafür, dass er so denkt.

HINTERGRUND *Michael steht seit fast zwanzig Jahren am Fließband. Schichtarbeit. Der Konzern produziert Autoteile, Michael gilt als zuverlässig, präzise und höchst kompetent. Seine älteste Tochter war schwer behindert und starb vor einem Jahr. Michael sagt, das sei der Anfang vom Ende gewesen. Seine Frau ist bis heute nicht in der Lage, wieder arbeiten zu gehen.*

Die Fixkosten für Wohnung, Versicherungen, Lebensmittel und Schulbedarf lassen es nicht zu, dass Michael seinen Kindern die Teilnahme an Freizeit- oder Schulveranstaltungen ermöglicht. So lebt die Familie still und sehr zurückgezogen, damit es niemand bemerkt.

AUCH **MICHAEL,**
AUCH **40 JAHRE**

Michael fühlt sich regelrecht euphorisch. Die Temperatur stimmte, die Partner, mit denen er spielte, die perfekt getrimmten Fairways. Sogar sein Handicap konnte er verbessern. Als er das Golfclubhaus betritt, legt er seine Bankomatkarte auf die Theke und bestellt eine Runde.

Das ist Gesetz bei Handicapverbesserung. Und mit Gesetzen kenne ich mich aus, lacht Michael, als er sich setzt und den Rest des Tages hier bleiben wird, weil niemand zu Hause auf ihn wartet. Er wird essen, trinken, feiern. Am Ende tippt er seinen Code in das Bankomatgerät und fährt schweigend nach Hause.

HINTERGRUND *Michael hat einige Beziehungen hinter sich, doch die „Richtige“ sei nie dabei gewesen, sagt der bekennende Single. Als Anwalt genießt er einen über die Landesgrenzen hinausreichenden Ruf als Spezialist der Cyberkriminalität. Dadurch ist seine Kanzlei, die er mit einem Partner betreibt, sehr gut ausgelastet. Acht Angestellte schätzen Michael als charmanten, höchst entspannten Vorgesetzten.*

Privat lebt der Anwalt in unauffällig zurückgezogenen Verhältnissen. Einzig auf dem Golfplatz wird ihm sein Alleinsein manchmal vor Augen geführt. Dann trinkt er einfach ein Glas mehr.

MARIA, 70 JAHRE

In lichten Momenten, Augenblicken des Erinnerns, denkt Maria sofort an ihr Notizbuch. Als sie vor vielen Jahren bemerkte, sich nichts mehr merken zu können, hat sie dieses Buch gekauft. Darin hat sie die „wichtigen Dinge“, wie sie betont, aufgeschrieben. Den Namen ihres Sohnes beispielsweise. Oder auch den Namen ihres Mannes, der wie sie selbst in einem Pflegeheim lebt. In ihrem Notizbuch steht, er sei neun Jahre älter als sie.

In den nicht so lichten Momenten, da vergisst sie ihr Buch. Dafür beschimpft sie Pflegerinnen, ihre Sachen zu stehlen.

HINTERGRUND *Ihre Eltern gaben ihr den Namen der Heiligen Mutter Gottes. Dennoch, sagt sie, war ihr Leben nicht ausreichend gesegnet. Sie heiratete, bekam einen Sohn. Sorgte sich, ganz dem klassischen Familienbild der Zeit entsprechend, um das Haus und die Familie. Als ihr Mann erkrankte, schlitterten sie in Schulden und zogen von einem Ort zum anderen.*

Als ihr Sohn volljährig wurde, ging er ins Ausland und hält bis heute nur losen Kontakt zu seinen Eltern, die in zwei verschiedenen Heimen untergebracht sind. Das monatliche Taschengeld vom Sozialamt reicht bei Maria für einen Haarschnitt alle drei bis sechs Monate. Kleidung erhält sie von der Caritas.

AUCH MARIA, AUCH 70 JAHRE

Maria weiß, wenn Frau Kettler um sich schlägt, dann ist sie gerade nicht bei sich selbst. Also fasst sie kräftig, aber nicht grob, nach den Händen, faltet sie und streichelt zart darüber. Aus Fäusten werden bald ganz weiche Hände. Frau Kettler flüstert dann: Danke. Und wenn die Hände weich sind, lässt sich ausgiebig reden. Über früher. Über jene Jahre, als sie beide jung waren. Über andere Zeiten halt.

Maria fühlt sich reich beschenkt. Abends schreibt sie Geschichten wie diese in ihr Tagebuch. Das hat sie im Heimseelsorgekurs gelernt. Die wichtigen Dinge aufzuschreiben.

HINTERGRUND *Maria ist seit inzwischen zwölf Jahren in Pension. Als ehemalige Pflegerin wurde ihr Antrag aufgrund berufsbedingter Erkrankungen der Wirbelsäule genehmigt. Seit damals engagiert sie sich ehrenamtlich. Zunächst in ihrer Pfarre, wo sie davon hörte, dass man sich zur Heimseelsorgerin ausbilden lassen kann. Der Kurs dauerte zwei Jahre.*

Wenn Maria nicht gerade Besuche absolviert, dann verbringt sie viel Zeit mit den Enkelkindern. Ihr Mann kümmert sich mit Vorliebe um das Ferienhaus in den Bergen, das er von seinen Eltern geerbt hat. Dort wohnen sie im Sommer einige Wochen und wollen es verkaufen, wenn sie selbst einmal Pflege brauchen.

BORIS, 70 JAHRE

Boris' Löffel taucht ein in das Schwarz seines Kaffees. Auf der abgegriffenen Plastiktischdecke erkennt er drei winzige Zuckerbrösel. Boris zählt sie, während er rührt. Eins. Zwei. Drei. Eins. Zwei. Drei. Das hilft. Es hilft, nicht an seine Tochter denken zu müssen. Sie steht kurz vor der Matura und gerade eben musste er ihr sagen, dass sie an der Klassenreise nicht teilnehmen kann.

Seine winzige Pension reicht für gar nichts. Nicht für die Miete, schon gar nicht für Urlaub. Und für all die Dinge, die Boris seiner Tochter gönnen würde, sowieso nicht.

HINTERGRUND

Manchmal bedauert Boris, so spät noch Vater geworden zu sein. Und dann wieder schämt er sich dafür, dass er solche Gedanken hat. Sie kommen, wenn ihm die Kündigung der Wohnung angedroht wird. Sie kommen, wenn seine Tochter ein Kleid für den Maturaball braucht und seine geschiedene Frau meint, er sei dafür zuständig. Sie kommen, wenn die Waschmaschine streikt oder jedes andere technische Gerät im Haushalt.

Dabei liebt er sein Kind. Der ehemalige Arbeiter und nun Mindestpensionsbezieher würde gerne ins Theater mit ihr gehen, oder einfach nur ins Zentrum der Bezirkshauptstadt, in der sie wohnen. Um vielleicht einen Kaffee zu trinken.

AUCH **BORIS,** AUCH **70 JAHRE**

Der Duft des Meeres vermischt sich mit dem Aroma des Espresso, den Boris serviert bekommt. Sein Blick schweift über das Türkis des Wassers, unter dem Glitzern der Sonnenreflexe zeichnen sich Dutzende Seeigel ab, vor denen von Einheimischen immer gewarnt wird. Boris hat sich Badeschuhe gekauft, einen Schnorchel und seeigelsichere Handschuhe. Bald wird er ins kristallklare Wasser steigen.

Während der zwei Monate, die er an der Küste Dalmatiens verbringt, kümmern sich seine Kinder um das Haus und den Garten. Boris hat keine Eile, von hier abzureisen.

HINTERGRUND *An manchen Tagen ist Boris sehr traurig. An Jahrestagen zum Beispiel. Als sie Hochzeit feierten. Als ihre erste Tochter zur Welt kam. Als seine Frau starb. Dann trifft er sich mit seinen Kindern in der Stadt. Sie gehen in ihre Lieblingskonditorei und gönnen sich einen Kaffee mit Torte.*

An den meisten Tagen genießt er seine Pension und erinnert sich gerne daran, wie er sich vom kroatischen Gastarbeiter zum Meister hochgearbeitet hat, seinen eigenen Betrieb gründete und viele Jahre erfolgreich führte. Als keines seiner Kinder die Malerfirma übernehmen wollte, verkaufte er sie, was ihm lange Urlaube in seiner Heimat und ein gutes Leben sichert.

Armut in Zahlen

Jede/r Siebte (1.472.000 Menschen, das sind 16,9% der Gesamtbevölkerung) ist in Österreich armutsgefährdet oder arm.

1.472.000 MENSCHEN

Diese Menschen sind am häufigsten und stärksten von Armut betroffen:

- Alleinerziehende Mütter und Väter (46%)
- Menschen mit Migrationshintergrund (39%)
- Pensionsbeziehende alleinlebende Frauen (26%)
- Kinder und Jugendliche (21%)
- Familien mit drei und mehr Kindern (20%)

Armut- oder ausgrenzungsgefährdet sind Personen, die einkommensarm (ihr Haushaltseinkommen ist geringer als 60 Prozent des durchschnittlich gewichteten Medianeinkommens), materiell eingeschränkt sind und/oder in Haushalten mit einer geringen Erwerbsbindung leben.

Quelle: Statistik Austria, Mai 2020

Leben in Armut

Die Statistik spricht von Armut und sozialer Ausgrenzung, wenn geringes Einkommen auch mit Einschränkungen in zentralen Lebensbereichen verbunden ist. Das bedeutet, dass die Betroffenen abgetragene Kleidung nicht ersetzen, die Wohnung nicht angemessen warm halten, geschweige denn unerwartete Ausgaben tätigen können. Außerdem sind arme Menschen häufiger

krank und leben oft in überbelegten, feuchten, schimmlichen Wohnungen, weil beispielsweise das Geld für eine Wohnraumsanierung fehlt.

Armut ist oft erst auf den zweiten Blick sichtbar. Meist spielen sich Existenzsorgen und Nöte hinter verschlossenen Türen ab. Was bedeutet Armut in Österreich? Armut bedeutet für Alleinerziehende am Monatsende zu entscheiden, ob

sie entweder etwas zu essen kaufen oder die Wohnung heizen sollen. Armut bedeutet für Familien, einen großen Teil ihres Einkommens für Wohnen und Energie auszugeben. Armut bedeutet für viele Haushalte, dass zusätzliche oder unerwartete Ausgaben finanziell nicht möglich sind: kein Auto, keine Reparatur der Waschmaschine oder der Heizung.

KINDER ALS HAUPTOPFER

303.000

(mehr als ein Fünftel,
nämlich 21%) der
Kinder und Jugendlichen
unter 18 Jahren leben
österreichweit in
Haushalten mit Armuts-
oder Ausgrenzungs-
gefährdung.

Diese Kinder müssen auf vieles verzichten, was für andere Gleichaltrige selbstverständlich ist. Armut ist deshalb nicht nur ein materielles, sondern auch ein gesellschaftliches Problem.

Armut heißt für Kinder:

- in feuchten, schimmligen Zimmern zu schlafen und zu spielen, weil die Wohnung nicht angemessen warmgehalten werden kann
- ein leerer Kühlschrank
- bei Schulausflügen nicht dabei sein zu können
- nicht auf Urlaub zu fahren
- keinen Computer, kein Smartphone zu haben
- keine Freund*innen nachhause einladen zu können
- etc.

Wer in seiner Kindheit Armut erlebt, leidet häufig sein gesamtes Leben darunter.

Hier
finden
Sie
Hilfe.

SOZIALSERVER LAND STEIERMARK:

Informationen und Wissenswertes über die vielfältigen Sozialleistungen und sozialen Einrichtungen in der Steiermark.

www.soziales.steiermark.at

Hotline der Sozialabteilung im Land Steiermark:

Tel.: 0800/201010

CARITAS STEIERMARK (HILFE FÜR MENSCHEN IN NOT):

www.caritas-steiermark.at

office@caritas-steiermark.at

Tel.: 0316/8015-0

GESUNDHEIT:

Marienambulanz (Medizinische Versorgung von obdachlosen Menschen und Menschen mit einem erschwerten Zugang zum Gesundheitswesen):

www.caritas-steiermark.at/marienambulanz

Mariengasse 24, Eingang Kleiststraße 73, 8020 Graz

marienambulanz@caritas-steiermark.at

Tel: 0316/8015 351

SOZIALES:

Beratungsstelle zur Existenzsicherung (schnelle und unbürokratische Unterstützung für Menschen in sozialen und finanziellen Krisensituationen):

Mariengasse 24, 8020 Graz
existenzsicherung@caritas-steiermark.at
Tel.: 0316/8015 359

Arbeitsberatung (Information, Beratung und Unterstützung für alle, die Arbeit suchen oder offene Fragen zum Thema Arbeitssuche haben):

Mariengasse 24, 8020 Graz
heike.hillebrand@caritas-steiermark.at
Tel.: 0316/9015 613

Rechtliche Sozialberatung (Information, Beratung und Unterstützung bei allgemeinen Rechtsproblemen des täglichen Lebens):

Mariengasse 24, 8020 Graz
rechtssozialberatung@caritas-steiermark.at
Tel.: 0316/8015 300

SeniorInnen- und Angehörigenberatung (Information und Beratung zu allen Fragen rund um Alter, Betreuung und Pflege):

Grabenstraße 39, 8010 Graz
gerhild.hirzberger@caritas-steiermark.at
Tel.: 0316/8015 457

***Marienstüberl (Mahlzeiten,
Duschmöglichkeiten, Beratung für Bedürftige):***
Mariengasse 24, Eingang Kleiststraße 73, 8020 Graz
marienstueberl@caritas-steiermark.at
Tel.: 0316/8015 302

WOHNEN:

***Wohnungssicherung (Beratungseinrichtung
für Menschen mit Mietrückständen):***
Eggenberger Gürtel 38, 8020 Graz
wohnungssicherung@caritas-steiermark.at
Tel.: 0316/8015 750

Arche 38 (Notschlafstelle für Männer):
Eggenberger Gürtel 38, 8020 Graz
arche@caritas-steiermark.at
Tel.: 0316/8015 730

***Haus FranzisCa (Notschlafstelle und
betreutes Wohnen für Frauen):***
Georgigasse 78, 8020 Graz
franzsica.nost@caritas-steiermark.at
Tel.: 0316/8015 742

Leistbar Wohnen**(Ermöglichung leistbarer Wohnungen):**

Wohnungsanfragen an

hausverwaltung.wohnen@caritas-steiermark.at

Tel.: 0316/8015 308

Carla (Second Hand-Shops)**- in vielen Bezirken der Steiermark:**

www.carla.at

Carla Online:

www.carla-styria.at

Schuldnerberatung Steiermark GmbH:

www.sbstmk.at, office@sbstmk.at

Graz Tel.: 0316/37 25 07

Kapfenberg Tel.: 03862/27 500

Vinzi Werke:

vinzihaus@vinzi.at, Tel.: 0316/58 58 00

VinziBus (Abendbrot für Obdachlose):

vinzibus@vinzi.at, Mob.: 0676/51 17 853

VinziNest (Notschlafstelle für**Armutsmigranten):**

vinziness@vinzi.at, Mob.: 0676/87 42 31 30

VinziSchutz (Notschlafstelle für**Armutsmigrantinnen):**

vinzischutz@vinzi.at, Mob.: 0676/87 42 31 30

VinziHerz (Notherberge für Familien):

vinzitreff@vinzi.at, Tel.: 0316/58 58 00

VinziDorf (Dauerherberge für männliche Obdachlose):

vinzidorf@vinzi.at, Tel.: 0316 58 58 03

VinziMed (Krankenstube für Bedürftige):

vinzimed@vinzi.at, Tel.: 0316/58 58 03

VinziTel (Notschlafstelle für Männer, Frauen & Paare):

vinzitel@vinzi.at, Tel.: 0316/58 58 05

VinziHelp (Anlaufstelle für Frauen):

vinzihelp@vinzi.at

Tel.: 0316/58 24 02-14

Mob.: 0664/11 687 39

Haus Rosalie (Notschlafstelle für Inländerinnen):

hausrosalie@vinzi.at, Tel.: 0316/58 58 06

VinziLife (Haus für psychisch kranke Frauen):

vinzilife@vinzi.at

Tel.: 0316/58 12 58

Mob.: 0676/874 23 109

VinziShop (Günstige Kleider für jede*n):

vinzishop@vinzi.at, Tel.: 0316/58 58 07

Verschenkladen – Nachhaltig in Graz:

www.nachhaltig-in-graz.at/verschenkladen-nachhaltig-in-graz/

Leonhardstraße 38, 8010 Graz

TelefonSeelsorge (kostenlos und anonym):

www.telefonseelsorge-graz.at

sekretariat.telefonseelsorge@graz-seckau.at

Notruf 142

Rat auf Draht (kostenlos und anonym):

Telefonhilfe für Kinder, Jugendliche und deren Bezugspersonen.

www.rataufdraht.at

Notruf 147

Kinder und Jugendanwaltschaft des Landes Steiermark:

www.kija.steiermark.at

kija@stmk.gv.at

Mob.: 0676/8666-0609

Gewaltschutzzentrum Steiermark:

www.gewaltschutzzentrum-steiermark.at

Tel.: 0316/77 41 99

Tartaruga (Kriseninterventionsstelle und Krisenunterbringung für junge Menschen):

Ungergasse 23, 8020 Graz

tartaruga@jaw.or.at

Tel.: 050/7900 3200

Frauenhelpline gegen Gewalt:

www.frauenhelpline.at

Tel.: 0800/222 555

Frauenhäuser Steiermark (Graz, Kapfenberg):

www.frauenhaeuser.at

beratung@frauenhaeuser.at

Notruf: 0316/42 99 00

***Beratungsstellen in der Steiermark -
in vielen Bezirken der Steiermark:***

www.beratungsstellen.at/steiermark

***Rotes Kreuz (Beratung für Asylsuchende sowie
Individual- und Spontanhilfe für Menschen,
die in Not geraten sind):***

www.roteskreuz.at/steiermark

Steirer helfen Steirern:

steirerhelfen@kleinezeitung.at

Grazer Woche - Von Mensch zu Mensch:

alfred.stingl@woche.at

Hunger auf Kunst & Kultur

(kostenloser Zugang zu Kunst und Kultur):

www.hakuk.st

Die

Projekt-

partner

*innen

stellen

sich vor

FAMILIEN- REFERAT DER KATHOLISCHEN KIRCHE STEIERMARK

Wir sind eine Servicestelle für Paare, Familien, Alleinerziehende und Pfarren und gehören als Teilorganisation zur Katholischen Aktion Steiermark.

Wir helfen mit, das Leben in all seinen Dimensionen – Alltag, Freudentage und Trauertage – zu leben und zu gestalten: durch Bildungsangebote, Projekte, Unterlagen und Vernetzungsarbeit in ganz Österreich.

Mag.^a Katrin Windischbacher
www.familienreferat.online

RAINBOWS

Begleitung und Unterstützung für Kinder/Jugendliche und Familien nach Trennung/Scheidung oder Tod - in ganz Österreich.

RAINBOWS stärkt die Betroffenen in diesen krisenhaften Zeiten,

bietet Raum für die Sorgen und Nöte, entlastet sie und hilft bei der Annahme der veränderten Familiensituation. Die Themen rund um Trennung/Scheidung und Tod werden auf kreative und spielerische Weise bearbeitet. Beratung von Eltern und Bezugspersonen runden das Angebot ab.

Mag.^a Dagmar Bojdunyk-Rack

www.rainbows.at

ARMUTS- NETZWERK STEIERMARK

Das Armutsnetzwerk Steiermark ist ein gemeinnütziger Verein, der sich als ein überparteiliches, unabhängiges und überkonfessionelles

Gegenüber von Politik und Verwaltung, aber auch von Wirtschaft und Medien versteht. Ziel ist es in erster Linie, zur Verringerung von Armut und sozialer Ausgrenzung in der Steiermark beizutragen.

Mag.^a Isabella Holzmann
www.armutsnetzwerk-stmk.at

CARITAS

Die Caritas als DIE Hilfsorganisation der katholischen Kirche in der Steiermark steht für Menschlichkeit und Wertschätzung und verkörpert die „gelebte

Nächstenliebe“ (caritas lat. für Nächstenliebe) in allen Bereichen, in denen sie sich engagiert: Armut, Bildung, Pflege, Beschäftigung, Gesundheit, Energie, Ressourcen, gerechte Verteilung der Lebenschancen.

Mag.^a Eva Hysa

www.caritas-steiermark.at

Mag.^a Iris Eder

www.caritas-steiermark.at

FONDS FÜR ARBEIT UND BILDUNG DER DIÖZESE GRAZ – SECKAU

Als Kompetenzstelle der Diözese Graz - Seckau trägt der Fonds für Arbeit und Bildung zur innerkirchlichen wie gesamtgesellschaftlichen Bewusstmachung

aktueller Themen und Herausforderungen der Arbeitswelt bei. Im Zentrum steht das Engagement für die menschliche Würde in der Arbeitswelt. Mit Spendengeldern fördert der Fonds die Erhöhung der Chancen Arbeitsuchender auf Arbeit.

*Mag. Bernhard
Schwarzenegger*

[www.katholische-kirche-
steiermark.at/fonds-fuer-arbeit](http://www.katholische-kirche-steiermark.at/fonds-fuer-arbeit)

PROJEKT ALLEIN- ERZIEHENDE

Neben kostenloser psychosozialer und rechtlicher Beratung finden Alleinerziehende bei uns im Austausch

mit anderen Impulse und Inspirationen zur Alltagsbewältigung. Im Sommer sorgen Ferienangebote auch für Kinder für besondere Entspannung.

Mag.^a Petra Ruzsics-Hoitsch
www.projekt-alleinerziehende.graz-seckau.at

REFERAT FÜR DIAKONIE IM FACHBEREICH PASTORAL & THEOLOGIE

Das Referat für Diakonie versteht sich als Unterstützungssystem für ehren- und hauptamtlich Engagierte in caritativen Themenfeldern. Neben

theologischen Hilfestellungen und Behelfen sowie der Betreuung von Aus- und Weiterbildungen steht auch die Vernetzung mit Multiplikatorinnen und Multiplikatoren sowie mit Institutionen im Mittelpunkt.

Mag. Anton Tauschmann
[www.katholische-kirche-
steiermark.at](http://www.katholische-kirche-steiermark.at)

Reichtum

hat nichts

mit Geld
zu tun.

ARMUT SCHON!

IMPRESSUM: Inhaltliches Konzept: Projektgruppe Armut
Künstlerisches Konzept und Umsetzung: Das Freitag
Nachmittag Kollektiv www.juriatti.net / Produktion:
Paul brennt, www.paulbrennt.com / F. d. I. verantwortlich:
Mag.^a Katrin Windischbacher, Familienreferat der Diözese
Graz-Seckau, www.familienreferat.online, Mag.^a Dagmar
Bojdunyk-Rack, RAINBOWS, www.rainbows.at
Projekthomepage: www.reichtum-armut.at

Gefördert aus den Mitteln des
Innovationstopfes der Diözese
Graz-Seckau.

KATHOLISCHE 
KIRCHE STEIERMARK

